

# Die Wegnahme der beiden Raudtener Kirchen 1694 und 1700.\*)

Nach dem Tode des letzten Pastoren waren die Römischen eifrig bei der Arbeit, auch in den Herzogtümern Liegnitz, Brieg und Wohlau die bisherigen evangelischen Kirchen allmählich für sich zu gewinnen. In Raudten wurde der erste, wenn auch erfolglose Versuch 1691 gemacht. Als der Senior Daniel Korn\*\*) in eine gefährliche Krankheit verfiel, schrieb der katholische Bürgermeister Sartorius an den Landeshauptmann Gräfen Nostitz auf Altraudten, einen fanatischen Katholiken, hierüber und erbat sich unter Hinweis derart, daß „der Pösel sich in dehnen Schenkhäusern einer undt anderen Dräzung wieder die so die Kirche sperren wolten, troziglich verlauthen läßt“ um Instruktionen, in gleichem Sinne berichtete der Landeshauptmann nach Breslau und nach Wien. Ob und welcher Bescheid ergangen ist, läßt sich leider nicht mehr ersehen. — Pastor Korn starb nach langer Krankheit am 29. Dezember 1693 abends 10 Uhr. Am 30. wenden sich die Vertreter der Gemeinde an den Landeshauptmann mit der Bitte, den seit 1671 amtierenden Rektor und Nachmittagsprediger Christian Bleiel,\*\*\* den sie nach bestehendem Rechte präsentierten, in die Stelle Korns nach geschehener Ordination

\*) Auszug aus den im Königl. Staatsarchive zu Breslau aufbewahrten Raudtener Ortsakten: f. Wohlau X 1 a b. c.

\*\*) Daniel Korn, geboren 10. Mai 1640 in Breslau, 1665 Mittagsprediger bei Hieronymi, 1668 Adjunkt in Zduny, dann Pastor daselbst, mußte wegen der Feindschaft der Katholiken 1672 nach Breslau fliehen. 1674 wurde er Pastor in Zeditz, 1675 am 23. Trinitatis Pastor und Senior in Raudten (Ehrhardt Presb. I. S. 472). „Ob er nun zwar hieselbst sein heil. Amt unanständig, wachsam, eifrig und freudig geführt, so hat er doch wenige gesunde Stunden allhier gehabt (er laborierte an der Gicht), bis er endlich im Jahre 1693 sanft und selig entschlief“ (Raudtener Pfarrarchiv).

\*\*\*) Christian Bleiel, geboren in Raudten am 9. Januar 1635, Sohn des Pastors und Seniors Johann Bleiel (1626—1655).

einrücken zu lassen und ihm „einen anderen Mittagsprediger und Coadjutorem zu adjungiren“. Der Landeshauptmann erwies sich nicht allein „gar ungnädig und auster“ gegen die Bittsteller, sondern gab auch am 12. Januar 1694 das ihm überreichte Memorial wieder zurück „und weil Sr. Excellenz unser Jus praesentandi durchaus nicht, sondern ein Jus presum zugestehen wollen, dergleichen Memorial, wozu einiges Subjectum praesentiret wird, ferner anzunehmen mit großer Ungnade sich geweigert.“ Sie erbitten nun die Kaiserliche Entscheidung, hoffen aber auch nach einem Schreiben an den Landeshauptmann und die Wohlauische Regierung, daß die Kirche bis dahin nicht geschlossen, sondern alles status quo gelassen werde. Durch eine Verfügung der Kaiserlichen Regierung an das Königl. Oberamt zu Breslau d. d. 27. März 1694 wurde nach mancherlei Verhandlungen die Sperrung der Stadtpfarrkirche befohlen.

Von der Erregung, die damals in der evangelischen Gemeinde herrschte, geben uns die folgenden tagebuchähnlichen Blätter, die im Königl. Staatsarchive sich erhalten haben, ein sehr anschauliches Bild. Als Verfasser ist mit größter Wahrscheinlichkeit der damalige Kantor Gottlieb Rosenberg,\* später Diaconus und sodann Pastor in Raudten, anzusehen.

„Den 16. Aprilis 1694 war wegen der Ankunft Sr. Excellenz des Hr. Landeshauptmanns in Alt-Raudten, in Rauten alles in großer

\*) Er entstammte einer alten Theologenfamilie. Sein Urrururgroßvater Matthaeus R. war Diaconus in Peitz, dann Pastor in Jenschwalde, Kr. Cottbus, dann in Tschacksdorf bei Forst, endlich in Wellmitz bei Neuzelle, Kr. Guben in der Niederlausitz, und starb hier in einem Alter von 101 Jahren. Sein Urrururgroßvater David R. war 40 Jahre Pastor in Höorno, Kr. Guben. Der Urgroßvater Michael R., geboren 1555, war zuerst Pastor in Padligar bei Züllichau, dann von 1590 in Griesel und Tunersdorf, von 1595 ab in Pommerzig und Blumberg, Kr. Grossen, woselbst er 1625 starb. Der Großvater Michael R. war Pastor in Milzig, Kr. Grünberg. Sein Vater Michael R. jun., geboren in Milzig im Jahre 1622, wurde Pastor in Schönborn bei Züllichau, dann in Rüssen, Kr. Schwiebus, 1653 in Kolzig und Kontopp, 1654 den 16. Januar exul, dann wieder in Schönborn. Wegen Krankheit dankte er ab und zog nach Raudten, woselbst er im alten Rathause „die deutsche und Mädgen-Schule“ bis zu seinem am Dom. Palm. 1687 erfolgten Tode gehalten hat. Von seiner Frau Susanna, einzigen Tochter des Pastors Abraham Knorr von Rosenroth in Ultraudten und Tschepplau, wurde ihm unser Gottlieb Rosenberg am 8. Oktober 1665 in Raudten geboren. Dieser wurde 1692 Kantor in seiner Vaterstadt.

Furcht, und waren disen Tag der Hr. Burgermeister Gottfried Sartorius und Hr. Gottfried Dittrich, Notarius, damahls zu Altraudten gewesen.

Den 17. Aprilis als Sonnabends früh, haben Se Excellenz die Schlüssel nach Altraudten zu senden verlanget, so aber abgeschlagen worden, iedoch kamen der Hr. Stadtvoigt, Geschworne und Ältesten zusammen und deliberirten darüber.

Hora qua matutina ging der Clericus von Ritschütz, eine starke meile von Rauten und im Glogauischen Fürstenthum gelegen, über den Kirchhoff, besahe alle Kirchthüren, Hallen, Epitaphia und fragte insonderheit bey dem Grabe pis Defuncti, wessen solches wäre? sobald nun dieses, weil es Markttag, kund ward, fand sich alsbald Volk auf den Kirchhoff, die Schuljugend ungerechnet, die häufig auf der Schulen ging, weshalb der Parochus von Kirchhoff sich in die Stadt verfügte. — Eben disen Tag Abends um 7 Uhr kam C. B. R. S. R.\* zu der verwitweten Pfarrfrau und wollte anfangs mit derselben allein reden, bald aber darauf eröffnete Er für allen anwesenden, nehmlich Hr. Gottfried Kühn, Pastore Kammlicensi, meiner und George Runtes Glöckners, daß Ihm gleich ißo eine vornehme Frau beybracht, wie der Hr. Landshauptmann ißige bevorstehende Nacht in geheimb die Kirche versiegeln würde, weshwegen Er solches der Fr. Seniorin hirmit beybringen müßten, und hätte himit sein Gewissen befreit. Alß nun hirauff dieselbe replicirte, wie dieses eine sache wäre, die Sie als ein ohnmächtig Weib nicht verschweigen könne, sondern dem Hr. Notario beybringen lassen müste; denn wenn in der Nacht eine Versiegelung geschähe, die ganze Bürgerschafft alle Schuld Ihr beymessen würde; zumahlen gar leicht so dann auftkommen könne, daß der Hr. Rector es Ihr beybracht, Sie hingegen solches verschweigende nicht angedeutet hätte. Der Hr. R. arripirte bald diese Worte, sagende: So hörte Er wohl, so sollte alsdann die Schuld auf Ihm bleiben, und ob Sie sich dann auf Ihn beruffen wolte, daß Er es Ihr beybracht? Die Antwort war: Allerdings; auf wen sonst? Der Hr. R. ferner: So würde es heißen, der R. habe es gesagt; Sie zöge davon und Er blibe hir und solte darnach im pech sitzen bleiben, und wenn er diß gewußt, hätte Er kein wort gesagt. Sie replicirte hirauff, daß es Ihr desto liber gewest, denn Sie solcher gestalt keine Verantwortung gehabt hätte, wenn Sie von der sache nichts gewußt. Nach langem abterciren brach

\*) Christian Bleiel, Rector Scholae Rudnensis.

endlich Hr. R. in diſe worte auß: Er hätte ſchon zu dem Hr. Stadtvoſt geſchickt, welcher wohl vielleicht kommen würde, ſo auch geſchah, und hirauff die Fr. Wittib die Ihr zugebrachte Zeitung in Gegenwart aller dem Hr. Stadtvoſt beibrachte, welches denn nolens volens der Hr. R. beſtettigen muſte. Auf diſes ging der Hr. Stadtvoſt zum Hr. Notario ohngefähr umb 9 Uhr abends, welcher, alß er Ihm den Handel erzählet, ſolches vor unglaublich gehalten, und würde und könnte nicht in der Nacht geſchehen. Nichts deſto weniger befanden ſich in der Nacht etliche Bürger, jedoch unviſzend, wer es ſey, indem es ſehr finſter war, auff dem Kirchhoff und continuirten ſolche, wiewohl unanbefohlene freiwillige Nachtwache alle folgenden Nächte. Diſen Abend erfuhr man auch, daß unterſchiedliche Catholische Geiſlichen in Alt-Raudten ankommen wären, und alles luſtig zuginge, daher die Furcht ſich bey der Bürgerschaft vermehrte.

Den 18. Aprilis Dnica Quasimodogeniti predigte auf ſehr vielfältige überauß groſe Bitte der verwittibten Seniorin der Hr. R. Hatte pro Praeſequo: Iſt's Friede? nachmahlſ die Proposition vom Kummer frommer Christen und deſzen Remedirung, meiſtens ex verbis Evangelii: Friede ſey mit euch, und applicirte ſolches alles auf ſtatuum praesentem pressum. Mittags hilt Hr. Gottfried Kühn Hr. George Langen die Leichpredigt ex Textu ad Col. 1, 14. An Christo haben wir die Erlösung durch ſein Blutt, nehmlich die Vergebung der Sünde, bella applicatione ad Ecclesiae Statum, zu vollem Troſt der Gemeine, und diſen Tag ging nichts vor, bloß allein daß Dn. Consul nachher Alt-Raudten des Morgens fuhr auf ergangene Citation. Inzwischen conformirte ſich doch die Bürgerschaft, daß ſie ſest bey einander halten wolte.

Montags den 19. Aprilis post Lectionem Jeremiae XXX ſendete mich die verwittibte Fr. Seniorin zu Hr. George Friedrich von Falckenhain\*) auf Brodelwitz Rath einzuhohſen: Ob wenn bey ankomnender Commission Sie der Schlüssel halber geſordert würde, erſcheinen ſolte oder nicht? und zwar allein, oder mit erbethenen Geſchworenen? Wann die Schlüssel geſordert von Ihr würden, wie Sie ſich darinn verhalten ſolte? Quoad primum war die Antwort: Sie mochte erscheinen, und zwar alleine, maſzen ſi etiam Capitaneus praesens Ihr alle Gnade

\*) Durch ihn beſonders war 1690 der Plan des Landeshauptmanns Grafen Noſiſz, Beſitzer von Altraudten, die dortige Kirche ſchon zu Lebzeiten des Pastor Martin Hoffmann den Evangelischen zu entreißen, vereitelt worden. (F. Wohſlau X, 1a und 1b).

wegen Aufhändigung der Schlüssel würde promittiret werden. Ad secundum vero sollte Sie die Schlüssel wohlverwahrt behalten, sich vorher aber des leistenden Schutzes Raths, Gemeine und Bürgerschaft versichern. Unter Handlung dessen war wegen der Schlüssel zu Hause in geheim consultiret worden, was mit selben zu machen, darüber auch confidant F. P. C. W. (Caspar Walther) befragt worden, kam darauf eine fliegende Rede, daß es besser, daß die Schlüssel unter der Bürgerschaft, womit niemand wüste, wer sie hätte, asservirat würden; weshalb wenn morgen Dienstags früh der Glöckner zum Verlesen würde die Kirche aufgeschlossen haben, würden schon ein paar vertraute Bürger Ihm die Schlüssel unvermuthet wegnehmen. So wenig nun als die verwittigte Fr. Seniorin sich nebst dem Glöckner zu solcher Privat-Übergabe und Hinnwegnehmung wegen der scharfen anbefohlenen Aktion derselbigen verstehen können, so nöthig achtete Sie solches gehörigen Orts anzubringen, weshwegen Sie den Glöckner zu dem Hr. Notario, Gottfried Dietrich und Hr. Stadtvoigt Melchior Petzold sendete und Sie auf ein Wort zu sich erbitten ließ. Beide gaben erstlich wegen Verhinderung abschlägliche Antwort, nachdem Sie aber bald noch einmal zu Ihnen schickte, versprachen zwar beide zu kommen, allein es kam nur Praetor, welchem nach langen Warten auf Notarium und dessen Ausbleibung die Fr. Seniorin behrachte: Wie Sie, da die Commission ankommen sollte, nicht wüste, wie Sie sich wegen der Schlüssel zu verhalten, hätte also mit dem Hr. Notario zu reden und sowohl bey dem Magistrat durch diesen Belehrung einziehen zu lassen, als auch vor sich bei den Geschworenen und ganzen Bürgerschaft solches zu thun; was bey Forderung der Schlüssel Sie antworten sollte? und ob Rath und Gemeine bey derer Verweigerung vor Sie stehen und Sie vertreten wolle? Des Stadtvoigts Antwort war die allerkostlichste: Ja freilich. Wolte es bald dem Hr. Notario auch behringen, und sodann, dafern Er nicht selbst mitkäme, Antwort noch heute bringen. Doch geschahne keines nicht. Im übrigen ging diesen Tag nichts vor, bloß allein, daß abends die Bechen wieder zusammen gingen und sich berathschlagten, was bey ankommender Commission zu machen.

Den 20. Dienstags reisete früh Hr. Consul zum Hr. Landeshauptmann nach Alt-Raudten, die Bürgerschaft hingegen war wegen ankommender Commission bestürzt und alart. Inzwischen war ein spargement, daß die Fr. Seniorin Tages vorher bey der Tussel des Hr. Landeshauptmanns gewesen, Ihm die Kirchenschlüssel übergehen und bey spätem Abend in der stille wieder in die Stadt gefahren kommen;

und dieses war durch die ganze Stadt erschollen, anderer unwahrheiten zu geschweigen. Bevor aber eh Dnus Consul zum Capitaneo reisete, sendete die Fr. Seniorin zum Hr. Notario, da ich Jhn endlich praesentibus omnibus membris Senatus ad Praetore (!) antraf, propo-  
nirte nomine derselben: Nachdem Sie vernommen, daß etwa die Kaiserl. Commission ankommen solte; als wolte sie sich bey Jhnen angeben: 1. Wenn die Kirchenschlüssel von Ihr gefordert würden, was Sie darauf antworten solte, ungeachtet Sie den ersten sturm gern auf-  
stehen wolte. 2. Wann Sie Se. Excellenz fordern liße: ob Sie erscheinen solte oder nicht. 3. Ob der Rath, Geschwornen und ganze Ge-  
meinde conjunctim und unseparirt, wann Sie die Schlüssel, die Ihr so hoch zur asservation anbefohlen worden, weigerte, Sie vertreten, schadlos halten? und diesem nach 4. Wenn es aufs härteste käme, Sie sich expresse dieser Explication gebrauchen möge: Rath und Gemeinde hätten Ihr verbothen die Schlüssel zu lisen und promittiret vor Sie zu stehen? annexo petito, solches Alles in reise Deliberation, weil doch außer diesem Sie als ein Weib vil zu schwach einige renitent hirinnen zu thun, dasern Sie Schutz und Vertretung nicht versichert, zu ziehen, und sodann durch den Hr. Notarium Cathegorische Antwort derselben vor ankunft der Commission hinterbringen zu lassen. Das letztere Petitum, wie ich merkte, war sehr schwer, maßen bald, ungeachtet, daß ich so eilfertige Antwort nicht anhören wolte, dennoch quoad 1. Alle drey darauf sagten: Sie müßte sich halten, so lange sie könnte: quoad 2 war Hr. Notarii Antwort: Wenn Er hirauff antworten solte, könnte er weder ja noch nein sagen; denn redete er affirmative, würde es der Fr. Seniorin nicht anstehen; redete er negative, befürchtete er sich, daß er anstoßen möchte. Quoad 3. R. Hr. Büttner: wie könnte Magistratus Ihr davor gutt sehn, so hörete Er wohl, so würde die Verantwortung so dann behni Rath stehen; was gingen den Rath die Schlüssel an, Sie hätten nichts mit zu schaffen. Ich regerirte: Wie dem Seel. Hr. Seniori von dem Magistrat in Beysein Schöppen und Geschwornen die Schlüssel überantwortet worden, dohero Sie itzo nothwendig ihren Recurs widerumb an den Magistrat zu nehmen hätte. Allein, ungeachtet Hr. Notarius mir hirinnen Behfall nebst Hr. Hoffmannen gab, wolte doch B. immer behaupten: Sie und und nicht Magistratus hätte die Verantwortung der Schlüssel, müßte sich wehren, so lange Sie könnte, könnten nicht vor Sie stehen, viel weniger quoad 4. Solte Sie sich bey der Extremität auf versprochenen Schutz des Magistrats berufen.

Auf welches ich abermahls replicirte, daß nicht Ihr als einem Weibesbild die Schlüssel sondern pie defuncto anvertraut worden; gleichwie nun bey denegirenden Schutz Sie unmöglich davor könnte, wenn die Schlüssel von Ihr abgeheischt und abgesordert würden, indem Sie nicht ihr, sondern Ihnen zugehörten, also wolte Sie sich hirmit dißfalls protestando aller Ihr sobann daraus erwachsenden Verantwortung und nachtheiligen Neden zu entschütten, verwahret haben; replicirte aber nochmale mein petitum, solches alles in deliberation zu ziehen und durch Hr. Notarium antwort sagen zu lassen. Nach meiner Heimkunst liß sich durch einen frembden Bauerkerl eine Person bey der Fr. Seniorin ansagen, diese war Cons. uxor und hatte in Vertrauen eröffnet, daß morgen die Commission unfehlbar ankommen, und wosfern die Bürgerschaft sich in die Verfügung nicht gutwillig findete, Soldaten von Glogau 300 Mann folgen und die vornehmsten im Pfarrhof delegiret werden würden. Weil Sie nun deßwegen in großen Ängsten, sendete Sie mich abermahls nach Brodelwitz Rath einzuhöhlen. R. Zweifelte daran, sollte es aber geschehen, müßte Sie die Einquartierung als von einem Wittwenhaus depreciren omni modo submississime. Bey meiner Rückkunst kam Hr. Heinrich Bielstich, Kirchenvorsteher abgesendet vom Hr. Notario, Selbigen wegen viler Berrichtungen, insonderheit nothwendiger Beihwohnung der itzigen bürgerlichen Consultationen de statu praesenti, der nicht selbst bringenden Resolution und Antwort vom Magistrat zu entschuldigen, addito daß Sie die Schlüssel, so lange Sie immer könne, bestens verwahren und nicht von sich geben oder nehmen lassen solte. Die hirauf von der Fr. Seniorin folgenden Einwürfe wurden nur mit ungestümen, recht unfundirten Worten beantwortet, bis dieser endlich zur Raison, ja gar zu Thränen der Compassion gebracht worden; auch auf Ersuchen promittirte, nebst dem andern Kirchenvater, sämmtlichen Ältesten vorige, dem Rath beschahene Vortrag der Schlüssel halber zu proponiren und wegen Abnehmung der Schlüssel von Ihr, weil sie doch im Pfarrhof allerdings nicht sicher wären, Resolution zu bringen. Wie dieser hinweg, sendete Sie noch den Glöckner zum Notario, liß umb Gottes Willen Ihn bitten, nur auf ein Wort bey Ihr einzusprechen, welcher dann endlich erschien gegen 11 Uhr, da Sie Ihm absente me proponiret hatte nicht allein von Consul. uxore in geheim entdeckte Annäherung der Soldatesca, sondern auch, wie Sie doch unmöglich vor sich allein die Schlüssel manuteniren könnte, ohne leistenden Beystand des Raths und der Gemeine, hätte also in beiden passibus

umb Schutz, Ihr zu assistiren und endlich Resolution der Schlüsse halber zu ertheilen. Quoad 1 war die Antwort gewesen, man wollte zwar nicht hoffen, wenn es aber geschehen sollte, würde niemand und also auch Sie nicht verschonet werden; Gewalt ginge für Recht. Quoad 2 Sie sollte sich der Übergebung der Schlüssel weigern, solange Sie könnte, und wenn Sie sähe, daß force gebraucht würde, alsdann wäre es noch Zeit genug; vor Sc. Excellenz dießfalls gefordert zu werden, dürfte sie nicht befürchten. Unter dijem Gespräch kam Hr. George Hoffmann des Raths, nebst Hr. George Schumahnen, der Fleischer-Bunfft-Ältisten, die Schlüssel abzufordern, ungefähr halb 12 Uhr. Dieses weigerte sich die Frau Seniorin zu thun, weil nicht genug an einem Ältesten sey, sondern aller Consens dazu erforderlich würde, bat also inständigst, wenn Sie ja die Schlüssel von Ihr nehmen wollten, den Hr. Stadtvoigt nebst andern Ältesten und den Kirchenvorstehern adscitiren zu lassen, weil ohndem Sie Nachrede leiden müßte, ob hätte Sie die Schlüssel weggegeben. In diesem momentrottirten sich mehr als 100 Weiber zusammen, sagende, Sie hätte heut früh der Fr. Bürgermeisterin in der Halle schon die Schlüssel gegeben, bloquirten die Hausthüren und lisen sich diser Worte verlauten: Wofern die Seniorin die Schlüssel von sich geben hätte, wolten Sie Ihr die Augen außkraüzen; es solte kein Beinel von ihr kommen; Sie wolten ihr den letzten Segen mit auf den Weg geben, solte nur heraus kommen. Etliche hatten Ziegelstücke, etliche Steine in der Hand, ihre rachgierigen Gemüter ohne ursache zu fühlen. Unter solchem Tumult mußte der Glöckner zum Stadtvoigt gehen und Ihn adscitiren. Diesen nahmen die Weiber so an, daß Er Gott dankte ihrer entledigt zu sein, kein Einreden war anzuhören, sondern Hr. omnis regierte. Der Stadtvoigt selbst ließ in Antwort sagen: Er hätte zwar nicht Lust auf den Pfarrhof zu kommen, doch wolte Er kommen. Inzwischen blib das Haus von Weibern noch immer blocquirt, so gar, daß sie auch ins Haus sich zu dringen unterstunden. Ich ging zu ihnen mit den besterfindlichsten Worten, Sie zu besänftigen: daß die Fr. Seniorin sine consensu der Gemeine die Schlüssel nicht extradirte, welches auch Hl. Schuhmann that, worauf Sie zwar in etwas sich zufrieden stellten, doch aus Misstrauen noch allezeit ins Haus drungen und in solcher Menge die Thüre besetzten, daß schwerlich durchzukommen, und zwar mit Steinen und Ziegelstücken noch allezeit armiret, sodaß die Frau Seniorin sich nicht durfste sehen lassen und in höchsten Ängsten war. Alß nun hirauff Hr. George Hoffmann, Senator, Hr. Gottfried Ditrich, Notarius, Hr. Melchior Bezold, Praetor,

hl. George Schuhmann, Fleischerältester, hl. Caspar Walther, Schuhmacherältester, nebst hr. Heinrich Biltz, Kunstmahlern, beiden Kirchvätern und hr. Johann Forstmann, Müzmachern und Ältesten, ankamen, fragte die Fr. Seniorin, adhuc Notario praesente: 1. Weshwegen? et 2. ob Sie zur Abholung der Schlüssel erschienen? und solches Ihnen so wohl vom Rath als Gemeine expresse committiret worden wäre? Dn. Notarius excipirte: Er wäre hierzu nicht erfodert. It. Praetor: Die Fr. Seniorin hätte ihn nur sodern lassen. Des Letztern Exception begegneten sämmtl. Anwesende, daß nicht die Fr. Seniorin, sondern Sie Deputati sodern lassen. In specie wolle hr. Forstmann in Annahmung der Schlüssel nicht willigen, bis der hr. Rector zugegen. Alsbald wurde zwar nach Ihm geschickt, die Excuse aber war Unmöglichkeit wegen Krankheit, bis zum drittenmahl hr. Hoffmann mit hr. Forstmann selbst zu Ihm ging und Ihn ins Pfarrhaus wohlangesteckt brachte. Hierauf geschah tertita vics von der Frau Seniorin die Befragung ut supra. R. Ja unanimiter. Worauf Sie die halberöffnete Ulmer, worinnen die Schlüssel lagen, zeigete, hr. Schuhmann solche herausnahm, hr. Forstmann übergab, dieser aber alle Anwesende secundum ordinem in die Hände nehmen ließ, bis zur Asservation sie wieder zu hr. Schuhmann kommen. Promittirten zugleich alle miteinander nullo nec Notario excepto, Sie der Uebergabe halber und aller Verantwortung düssfalls zu vertreten, stipulata manu. Hirauff zeigte hr. Schuhmann denen rasenden Weibern die Schlüssel, daß Er sie hätte; worauf sie sich zufrieden stelleten und vom Hause abzogen. Von der Zeit an sand der Glöckner allezeit morgens die Kirche aufgeschlossen, unwillend von wem? und wenn das Gebetze aus, schloß er sie wieder zu.

— Gegen Abend als der hr. Consul von dem hr. Landshauptmann revertiret, worden die Zechen zusammengefodert und ihnen ein Briff von dem Landshauptmann vorgelesen, dises inhalt: daß morgen Mittwochs früh die Kaiserliche Commission zu Verseigelung der Kirche arriviren würde, wosfern nun die Bürgerschaft sich gutwillig dreen finden würde, versicherte der hr. Landshauptmann Sie noch einer darauf erzeugenden Gnade, widrigenfalls würde Zwang und militarische Execution erfolgen. Allein die Bürgerschaft wollte sich keines weges hierzu verstehen, vielmehr verstärkten Sie die Wache umb die Kirche, diese und kommende Nächte.

Den 21. Aprilis Mittwochs nach geendigter Früh- Lection und wieder verschloßner Kirche verbunden und verschwuren sich die Bürger

insgesammt Ältisten und Gemeine, auf dem Kirchhof, Gutt und Blutt, Leib und Leben vor die Kirche zu lassen, postirten sich allerseits vor und in den Kirchhof, die Weiber aber (wovon keine einzige außer sehr erheblichen Ursachen aufzubleiben durfte) besetzten alle Hallen und Kirchthüren. Nach 8 Uhr kamen die Kaiserl Commissarien, Hr. Secretar Franz Schmid und Herr Eberhard Sebastian Bielke, Expeditor zu Wohlau, von Altraudten und verfügten sich alsbald aufs Rathhaus und ließen die Bürgerschaft hinauf citiren, welche aber zu kommen renuirte, und nur die Ältisten nebst einem Ausschuß abfertigten. Die übrigen aber alle aufm Kirchhof subsistirten. Beih wegegehung des Ausschusses rissen die Weiber ihnen zu: Ihr Männer, wosfern ihr uns was vergebet an der Kirche, wollen wir Euch erschlagen, ja eure Kinder nehmen und vor euren Augen Euch zertreten.

Nachdem Sie nun aufs Rathaus kommen, hatte der Hr. Secretarius ihnen das ehmalige ohngefähr vor 6 Jahren emanirte Kaiserl. Rescript, den Kirchstaat anreichende, in so weit es ad rem dinlich, vorlesen lassen; ingleichen ein Königl. Oberamts-Rescript specialiter wegen apprehendirung der Rautenischen Kirche, doch dieses nur die erste Hälfte, mit befragen, ob sie sich dem Kaiserl. und Oberamtl. Befehl submittiren wolten. Worauff Hr. Notarius eine galante Rede pro civitate gehalten, insonderheit darinnen angeführt, daß die Bürgerschaft, bevor Ihr Maj. Handunterschrift zugegen, unmöglich in die Übergabe der Kirche willigen könnte, dasfern aber diese zugegen, wollten Sie in dem Moment allerunterthänigst die Kirche lisern. Die Hr. Hr. Commissarii hatten hinauf sich je und alle wege auf das Oberamtl. Special-Rescript, welches sich auf ein an das Königl. Oberamt deshalb eingelaufenes Kaiserl. bezöge, berufen; es ist aber kein Gehör bei den Ältisten gewesen. Und ob zwar die Kaiserl. Hr. Commissarii sich herausgelassen: wosfern sie die Kirche gutwillig übergeben würden, wolten Se. Excellenz sodann noch eine Gnade der Bürgerschaft erzeigen, widrigen falls militärischer Zwang ohnfehlbar zugewarten, half doch solches nichts. Das letztere glaubten sie nicht (indem ihnen bewußt war, daß in dem ersten Kaiserl. General-Rescript wegen Einziehung der Kirchen die expresse Worte: sine strepitu, ohne Tumult und Bluttvergüßen, enthalten) und auf das erstere promissum baueten Sie nicht, und hatte unter andern ein Ältester George Schumann gegen der Commission sich also herausgelassen: Wenn gleich der Herr Graf was zugesagt, so hält Ers nicht, es ist ihm nicht zu trauen. Summa: Sie waren keines

weges dazu zu bringen gewesen. Dies verzog sich bis gegen 1 Uhr. Inzwischen sungen die Weiber continuirlich auf dem Kirchhof, als: „Ein' feste Burg ist unser Gott, Auf meinen lieben Gott, Groß ist, o großer Gott, die noth so uns betroffen, Herr, unser Gott, laß nicht, Christe du Verstand, Rett, o Herr Jesu, rette deine Ehre“ und vil unzähllich andere auf den pressum statum Ecclesiae gerichtet, unter unablässlicher Verküngung viler Tausend Thränen. Ingleichen fielen Sie insgesamt dann und wann auf ihre Knie und beteten unterschiedene lange Gebetze höchst beweglich voller Thränen; von Vergebung der Sünde, Buße und Abwendung der Feinde, umb Erhaltung des reinen Wortes Gottes. So knieten auch die Schulkinder bei der Schule, aufm Kirchhof singende und betende. Zu unterschiedenen mahlten gingen erstlich die Schulknaben paar und paar, nach disem die Mägdel und Jungfern, dann die Weiber insgesamt etliche mahl singende umb die Kirche herumb, und postirte sich hinauf ide Part wider an den ihr assignirten Ort, allwo iedes Theil wiederumb ohne Aufhören betete und sang, so daß es einen Stein hätte erbarmen mögen, zu geschweigen einen Menschen. Gegen 1 Uhr kamen wie oben gedacht die Ältesten und der Ausschuß wider zu denen andern Bürgern aufm Kirchhof mit vermelden des Vortrags; es wäre ihnen Zeit bis nachmittage zur Resolution, was sie zu thun gesonnen, gegeben worden. Alle und iede, una cum foeminino genere, blieben ein vor allemahl beständig, die Kirche nicht zu übergeben, sondern ihr Blutt darüber zu lassen, ja selbst die Weiber droheten einander, welche von ihnen sich wegbegeben und nicht standhaft sich bezeigen würde, die wolten sie erschlagen. Nachdem nun etliche stunden verfloßen, worden die Ältesten neben dem Ausschuß wiederumb vor die Commission im Gasthof gefordert und ihre Entschließung verlanget; die wie vorhin war: daß wenn Sie Ihr Maj. eigene Handunterschrift sähen, wolten sie sich nicht weigern, allein außer diesem lizen sie die Kirche keinesweges, die Bürgerschaft wolte durchaus nicht. Es wurde hinauf von der Commission gesagt: Sie solten gehen, weil sie sich auf die ganze Bürgerschaft berufeten und eine andere Part. Bürger zu Ihnen schicken, womit sodann Ihr Maj. und der Kgl. Oberamtsbefehl in viler Wissen kommen möchte. Allein, die Bürgerschaft ließ zur Antwort sagen: Sie sendeten keine andere, sondern was sie einmahl durch die Ältesten und den Ausschuß der Commission bebringen lassen, das wäre noch ihr einhelliger Schluß, der Soldaten müßten sie übrigens erwarten. Auf welches Hr. Secretar Schmidt den Registratorem nacher Altraudten zu Sr. Excellenz mit Relation

abfertigte, welcher mit Antwort wider kam, daß auf den morgen Se. Excellenz selbst nach Rauten kommen wölfen, und also blib es disen Tag mit der Kirchen in *statu quo*. Bürger nebst Weibern bliben unverändert auf dem Kirchhof. Die Weiber sungen und beteten mit den Schulknaben bis in den späten Abend, und wiewohl selbige sodann meistens abzogen, blib doch eine starke Bürgernachtwache bey der Kirche, die übrigen gingen abends in die Beche und consultirten. Diz ist hirbey zu merken, daß Mittwoch, Donnerstag und Freitag ein überaus grausamer Sturm und Wirbelwind gewesen.

Donnerstag früh, war der 22. Aprilis, nach geendigtem Frühgebet, erneuerte die Bürgerschaft und Weiber aufm Kirchhof ihr verbündniß, die Extremität zu erwarten. Nach 8 Uhren war Se. Excellenz angelanget, und hatte bald sich aufs Rathaus begeben. Worauff die Bürgerschaft adcitiret worden, welche aber insgesamt zu erscheinen renuirte, und die Ältesten nebst vorigem Ausschuß statt ihrer absendete. Der Vortrag war ansangs gewesen: Warumb man Se. Excellenz nicht, wie sonst gebräuchlich, unter dem Thore mit bestellter Mannschaft angenommen? Theils Ältesten hatten sich entschuldiget, daß Sie von dero Ankunft nicht gewußt, Einer aber, George Schumann, geantwortet: Wann Ew. Excellenz wie vorhin als Freund kommen wären, hätten Wir wohl Sie angenommen, aber so kommen Sie als Feind und wollen uns die Kirche wegnehmen, und wenn wir die Kirche weggeben, würden unsre Kinder Zeter und Mordio über uns schreien. Hirauf hatte Sich Se. Excellenz in etwas entrüstet, doch aber bald wiederum besänftiget, gefragt: Ob Sie Ihr Maj. Treu und Gehorsam sein wolten? R: Ja, biß in Tod. Ob Sie die Kirche versiegeln lassen wolten? Nein; sie wolten Leib und Leben, Gutt und Blutt dran setzen, wann aber Ihr Maj. expresser, eigenhändig unterschribener Befehl da wäre, wären Sie parat allerunterthänigst die Kirche zu übergeben. Ob sie den Königl. Oberamtl. Befehl, welcher sich auf ein Kaiserl. Rescript bezöge, nicht respectiren wollten? R: Alle mahl; jedoch verlangten sie zugleich das Kaiserl. darinnen berühmte Rescript zu sehen. Opponebatur: Es wäre Sr. Excellenz selbst nicht mit übersendet worden, zu dem wäre es E. Königl. Ober-Amt auch nicht schuldig zu thun. Allein, sie waren bey einmahl gefasster Resolution bliben. Hirauff hatte noch einmahl Dn. Capitaneus gefragt: Wer die Schlüssel hätte? R.: Sie wüsten es nicht, wären unter der Bürgerschaft. — Ob sie solche gutwillig lisern wolten? Nein, nimmermehr; das wäre wider Ihr Gewissen und müsten

gedenken, wenn sie diß thäten, daß sie nicht seelig würden. Alß nun kein Zureden verfangen wollen, hatten endlich Se. Excellenz sich heraus geslassen, Ihnen die Begräbnißkirche zu übergeben und zu erlauben, daß Sie Hr. Rectorem ordiniren und darinnen die Ministerialia verrichten lassen möchten. Auch dieses war zu wenig, die Bürgerschaft zum Gehorsam zu bringen, und wiewohlen Hr. Notarius es so weit gebracht, daß Se. Excellenz sodann die andere Hälften des Königl. Ober-Amts Rescripts, worinnen die expressen Worte: daß, wosfern die Bürgerschaft sich gehorsahm und gutwillig erzeigte, Sie ihren sogenannten Mittagsprediger Christian Bleueln die Ministerialia in der kleinen Begräbnißkirche, sine Substituto et Adjuncto biß auf fernere Kaiserl. Verordnung verrichten lassen möchten, enthalten, entdeckt und ablesen lassen, replicirten doch die Ältesten nebst dem Ausschuß, Sie könnten auf dieses zur Uebergabe der Kirche nicht willigen sine praescitu der ganzen Bürgerschaft, die bey der Kirche nebst ihnen feste zu halten gesonnen. Es hatte sich über dieses der Hr. Graf damahls noch mit solchen Worten obligiret, daß alles dem Kaiserl. und Ober-Amtl. Rescript inhalt nach unverbrüchlich solte nachgekommen werden, unter solcher Gräflichen Parole, die hir nicht zu exprimiren, weil sie auf dem höchsten Grad ist. Doch verfing auch dieses nichts. Die Beständigkeit war das Fundament der unbeweglichen Intention. Alß nun kein Zureden nicht was fruchten wolte, befohlen Ihre Excellenz den Ältesten und dem Ausschuß die gesammte Bürgerschaft auf das Rathaus zu sistiren, und hatten dem Rath allererst das Oberamtl. Rescript an den Magistrat überreicht, besage dessen bey Vermeidung der Stadt Ruin sie die Kirche sperren lassen solten. Welches Hr. Notarius, nachdem die ganze Bürgerschaft, so inzwischen die Kirchmauerthüren von den Handwerksgesellen, die Kirchthüren aber von den Weibern bewachen liß, sich eingefunden, von dem Saale des Rathauses abgelesen hat, weil die Bürger auf das Rathaus zu gehen nicht beweget werden konten, vorgebende: Sie hätten Ihr Kaiserl. Maj. den End vorm Rathause abgeleget, also wolten sie auch dero Befehl vorm Rathause anhören. Hirbei wurde ihnen von dem Hr. Landeshauptmann mündlich behgebracht: daß, wosfern sie die Stadtkirche gutwillig übergeben würden, ihnen das Begräbnißkirchel eingeräumet und der Hr. Rector zum Pfarrer darinn zu vociren und ordiniren zugelassen werden solte, widrigenfalls würde man sie mit Gewalt der Soldaten wegnehmen. Dieses Wort „Gewalt“ verursachte, daß einer auf denselben: allons schrie, alle aber zugleich mit einander, idweder seinen stab oder

Prügel in die Höhe haltende, fort und auf den Kirchhof lisen. Worauff denen auf dem Rathause befindlichen Altisten und Ausschuß von neuem scharff zugesetzt wurde, welche sich endlich außer zweien, nehmlich Caspar Walther und George Schumann zur Übergabe bereeden lisen, den beiden verweigernden aber drohte man, wenn sie nicht ein gleiches thun würden, ihrer Ämter zu entsetzen, auf Wagen zu schlüzen und fortzuführen zu lassen. Weil aber der Rath vor sie bath und zugleich versprach, noch einmal der Bürgerschaft zuzureden und sie so vil möglich zur Übergabe zu bewegen, liß man alle von dem Rathause gehen. Eben diesen Tag hatten sich auch die in die Stadtkirche eingepfarrte von Adel eingefunden, weßwegen der Rath, wie auch Altisten und Ausschuß sie in des Hr. Stadtvoogts Haus bath und zu Rath zog. Die Weiber aufm Kirchhof solches vernehmende, sendeten alsbald etliche vor des Stadtvoogts Hauss, welche unaufhörlich schrien: Wir übergeben die Kirche nicht, wenn gleich unsere Männer sie übergeben wolten. Nachdem nun diese Zusammenkunft eine Zeit gewähret, gingen auf ordre derselben ein paar Bürger zu dem Hr. Rector, Ihn dahin zu holen, welcher alsbald unter Begleitung derselben, wie auch zweier bei ihm befindlichen von Adel, sich auf den Weg machte. Als solches die Weiber sahen, umgaben sie den Hr. Rector alsbald und schrien: Er sollte nicht ihre Kirche vergeben, sondern bey Ihnen halten, sie wolten widerumb Gutt und Blutt bei Ihm einsetzen. Wie sie denn auch im Zurückkehren aus des Stadtvoogts Hauss fragten: ob Er die Kirche übergeben; welches Er aber mit Nein beantwortete.

Den 23. Aprilis, des Morgens früh umb 6 worde in allen Bechen die Abschrift des von dem Hr. Landeshauptmann geschehenen mündlichen Erbittens nebst dem Raths-Decret, welches die Bürger auf die schweren Folgen der andauernden Widerseßlichkeit hinwies, geschicket. Ob nun zwar viele von der Bürgerschaft dieses Versprechen anzunehmen und zur Übergabe der Kirche sich zu erklären nicht ungeneigt zu seyn schienen, wolten doch die Weiber keines weges einwilligen, sondern fleheten den Hr. Rector: Er mechte solches umb Gottes willen nicht eingehen und Pfarrer im kleinen Kirchel werden, welches ihnen auch derselbe, wosfern Sie Ihn dabeß schützen wolten, versprach. Ingleichen baten sie ihre Männer, wenn sie die Kirche übergeben wolten, solten sie ihnen nur Brod schicken, sie wolten damit fortgehen und sie sammt den Kindern sitzen lassen. Denn sie hoffenten, Gott würde ihnen nach Verzehrung dessen schon anders beßeren. Allein noch disen Morgen liß der Hr.

Rector die auf dem Kirchhof befindliche Weiber in zwei parteien zu sich in die Schule fodern und laß einer nach der andern das von dem Rath zugeschickte und vormahls erwehrte Decret gleichfalls vor, worauf sie anderes Sinnes worden und mit vilen Thränen auß der Schule nach Hause gingen. Alß dises geschehen, citirte man die hämmtl. Bürger aufs Rathhaus, nahm iedem absonderlich vor und fragte ihn: Ob er Thro Kayserl. Maj. Treuer unterthan und dero Befehlen gehorsahmen wolte? Die meisten antworteten mit ja, die aber dises Worte: Außer was die Kirche anlangt, hinzusezen, mußten alsbald auf die seite Tretten und ihre Nahmen, damit sie aufgezeichnet werden konten, vermelden; welches alß es etlichen begegnet, die übrigen dermaßen stutzig machte, daß einer nach dem andern ja sagte. Worauf man sie alle nach Hause liß mit disem Befehl, sie solten ihren Weibern und Kindern und Geſinde andeuten, bey großer Leib- und Lebensſtrafe nicht auß dem Hause zu gehen. Welches sie ihnen behzubringen versprochen, ob sie ihnen aber hierin folgen würden, könnten sie nicht versprechen. Nachdem nun die Mahlzeit vollbracht, begaben sich die beiden Commissarii nebst dem Stadtrath und Ältisten aus allen Bechen, wie auch einer Corporalschaft von den Jüngsten mit Ober- und untergewehr, unter jämmerlichem Geſchrey, Händewinden und Läſterungen der zulaufenden Weiber und des gemeinen Pöbels nach dem Kirchhof. Weil aber das Geſchrey sehr groß und der Herr Landshauptmann sich etwas böses befürchtete, befahl er der zweiten vor seinem Hause stehenden Corporalschaft der jüngsten, gleichfalls auf den Kirchhof zu marchiren. Welches sie anfangs nicht thun wolte; alß aber der Hr. Landshauptmann sagte: Es wäre Kayserl. Befehl, leisteten sie Gehorsahm. Wie nun die Commission auf den Kirchhof kam, versiegelte der Wohlauische Registratur, alß einer von den Commissariis bey deme in einer Laterne von dem Stadtknecht mitgebrachten Lichte die Kirche, da einer aufm Rath den mantel vor das Licht hilte, womit es durch den ganz ungewöhnlichen Sturm, der sich mit der Versiegelung gehoben und auch geendigt, nicht ausleschen möchte. Alß zwei Kirchthüren versiegelt und sie sich vor die dritte gegen die Schul über versügte, gingen alle ingesamt hinein, und weil sie die Kirchschlüssel aufm Altar ligen funden, mußte ein Ältister solche herunter nehmen und einem vom Rath, diser aber dem Hr. Bürgermeister geben, welcher sie dem Commissario Secretario Schmidten einhändigte, von ihm aber nach Wohlau mitgenommen worden. Da sie nun heraus kamen und mit Versiegelung dieser Thüre beschäftigt waren,



hörte man schreien: Ist denn keine Hexe mehr hir, die diesen Leuthen machen könnte, daß sie verkrummen und verlahmen müsten. Alsbald kam ein Zigelstück dem Wohlauischen Secretario auf den Rücken geslogen. Von wem und woher? hat man nicht erfahren können, wie sehr auch nachgeforschet worden. Der Secretarius aber sagte: Ich bin gewiß geschozen, weil es mir sehr wehe thut. Nach vollzogener Verfigelung holten ein paar Rathsherren den Hr. Rector auf den Kirchhof und begleiteten Ihn unter einer großen Menge schrei- und heulenden Volks nach dem Begräbnüßkirchel, allwo ihm aufm Kirchhofe die voran gegangenen Commissarii die Kirche übergaben und hernach in die Stadt nach ihrem Logiament sich wendeten. Die Evangelischen Rathsherrn, der Hr. Rector, wie auch Ältisten und Geschwornen aber gingen in das Kirchel und sungen mit einander: Nun danket alle Gott usw. Welches Lied einer aus dem Rath angesangen. Worauf alles in die Stadt und nach Hause, der Rath aber zu den Hr. Commissariis in den Gasthof sich begab und mit ihnen speisete. Wobei denn zu merken, daß der Herr Notarius der Stadt bey dem Landshauptmann vor die Gemeine gebethen, daß Er dises, was sie wegen großen Kummers und Angst bisher geredet und gethan, derselben nicht wolte zum nachtheil und schaden gereichen lassen, sondern alles ins Vergessen stellen, welches er auch versprochen.

Den 24. Aprilis befahl der Hr. Bürgermeister, so vor einigen Jahren zu der päpstlichen Religion getreten, dem Glöckner, daß er des Tages dreymal und zwar früh umb 5 Uhr, mittags umb 12 Uhr und gegen Abend mit der Sonnenuntergang, zu Ehren der heil. Drehfaltigkeit idesmahl 12 Schläge an die Glocke thun solte; da vorhero des Tages nur zwey mahl, nehml. umb 12 Uhr die Türkens-Glocke, gegen Abend aber die Bethe-Glocke geläutet worden. Hingegen hat man das Läuten zur Predigt und zum Gebetze oder Capitel, gänzlich verbothen, zu den Begräbnissen aber zugelassen.

Den 26. Aprilis mittags umb 1 Uhr wurde dem Hr. Rector die von dem Rath, Schöppen, Geschwornen, Ältisten und ganzen Evangelischen Kirchgemeine ertheilte Vocation zugeschicket, und von Ihm noch selbigen Tages ein Schreiben an den Hr. Seniorem Primarium zu Steinau abgelassen, in welchem Er umb die Ordination Ansuchung that.

Den 27. Aprilis des Morgens erfolgte hirauf die Antwort und war der 30. Aprilis zu solchem heil. Werke angesetzt.

Den 28. Aprilis reisete dieser neu vocirte Prediger nach Steinau und nahm das an den Seniorem nach Steinau vom Rath, Schöppen,

Geschworenen, Ältesten und gesammten Evangelischen Kirchgemeinde aufgefertigten Praesentations-Schreiben mit und wurde den 30. Aprilis die Ordination glücklich vollzogen, den 1. Maij aber die unten stehende Arie vor der Predigt abgesungen und nachmittag das erste mahl Beichte gesessen.

### Aria.

Erhebet Euch, Ihr müden Christen Seelen  
 Ermuntert Euch im nassen Thränen Thal;  
 Verlast nunmehr die düstern Unmuthshöhlen,  
 Die Angst ist weg, ihr ist der Freuden-Saal.  
 Lasset unserm Gott ein Lobens Opfer bringen  
 Und dieses Wort in aller Mund erklingen:  
 Der große Gott, der große Leopold,  
 Bleibt seinem Volk, dem treuen Rauten hold.

Der Höchste hat den Thränenbach verstopft,  
 Der auf dem Feld der Wangen häufig ran;  
 Er hat ein Reiß in Israel gepropft,  
 Drauf Zion sich ganz sicher lehnen kan.  
 Seht, Vibsten, Seht die Hütte Gottes stehen,  
 Ewr Fuß soll noch ins Heilighum eingehen.  
 Der große Gott usw.

Diß ist der Tag, den selbst der Herr gemachet,  
 In Dunkeln glänzt der helle Sonnenschein,  
 Díß ist die Zeit, in welcher alles lachet,  
 Weil Gott, Natur und Zeit heißt fröhlich seyn.  
 Wie? sollen wir in Bojim itzo sitzen  
 Und unsern Geist in Ängsten lassen schwitzen?  
 Der große Gott usw.

Bedenkt doch, was der Höchste uns erzeiget,  
 Wie Gott und dann das Hochbekrönte Haubt  
 Erbarmungs voll mit Vaters Treu sich neiget  
 Und eurer Seel den Seelen-Trost erlaubt;  
 Es liegt hier nicht an Kalk und Zigelsteinen  
 Glaubt, daß auch Gott im Winckel kennt die Seinen.  
 Der große Gott usw.

Drum preiset Gott als Wieder Neugebohren,  
 Stimmt jauchzende ein Jubilate an,  
 Singt seinen Ruhm, Sein Lob erschall in Ohren,  
 Ach! betet, weil der Mund noch beten kan.  
 So wird der, der gen Himmel aufgestiegen,  
 Das Seufzen mit Erhörung wohl vergnügen.  
 Der große Gott usw.

Ihr werdet stets den Theuren Pfingstgast haben,  
 Gott Drey in Ein soll Schutz und Seegen sehn,  
 Des Himmels Trost wird eure Seelen laben,  
 Nur räumt das Herz zur heilgen Wohnung ein.  
 In Kreuz und Last wird Wollust euch umfangen,  
 Weil Ihr im Schirm des Höchsten könnet prangen.  
 Der große Gott usw.

Drumb, großer Held, Gott über alle Götter,  
 Die Sünden-Schuld hat deinen Born erregt,  
 Es stürmten zwar auf uns die Unglücks-Wetter,  
 Dein Eifer hatte Mark und Bein bewegt,  
 Nun aber kan die Zunge fröhlich sagen:  
 Weich, herbes Leid! weich Zagen, fast Verzagen!  
 Der große Gott usw.

Laß ferner doch den Frides Unß verkünden,  
 Den Frides, der den Weg zum Leben weist,  
 Hilf, daß das Herz verdamme freche Sünden,  
 Weil derer Wust uns Deine Gnade entreist;  
 Laß diese Stadt Dein himmlisch Heer bewachen,  
 Daß wir den Schluß mit Freuden können machen.  
 Der große Gott usw.

Befestige den Thron der Majestäten  
 Denn diese sind die Mauren Gottes Stadt;  
 Laß fort getrost uns vor Dein Antlitz treten,  
 Erhöre, was der Geist gebeten hat;  
 Laß nimmer mehr die Kayser Kron verblühen!  
 Laß dehro Huld mit Strahlen uns umzählen.  
 Bleib großer Gott! Bleib großer Leopold,  
 Bleib Deinem Volk, dem treuen Rauten hold.

Nach dem Tode des Pastors Christian Bleyel wurde 1700 auch die Begräbniskirche\*) geschlossen. Hierüber hat sich im Staatsarchive folgender Bericht Rosenbergs d. d. 3. August 1700 erhalten:

Gott hat uns abermahl ein sehr hartes erzeiget und nicht auf einerley sondern unterschiedliche Art schwerlich heimgesuchet; nicht allein

\*) Ueber ihre Erbauung findet sich im Pfarr-Archive folgende Notiz: „Anno 1689 Im Monat Junii Ist In der Ehre und dem Nahmen der heyligen hochgelobten Dreyfaltigkeit auf guttbefindung C. C. Rathes So wohl des Ehrwürdigen achtbahren und Wohlgelahrten Herrn Johannis Bleuelii als itzigen Pfarrers und Senioris bey dieser Stadt und Gemeine den Nachkommen zu Nutze und Ehren Ein Neues Kirchlein auf das Begräbniß zu erbauen angefangen worden.“ Sie wird heute noch benutzt.

den Seel. Hr. Blehel am 2. Juli als Mariä Heimsuchungstage Abends gegen 7 Uhr durch einen sanften Tod auf unsren Augen gerissen, sondern auch verhänget und zugelassen, daß unser kleines Kirchel über alles Verhöffen plötzlich gesperret und verriegelt worden.

So bald der Herr Pfarrer verschieden, ist der Todesfall der Königl. Regierung notificiret, zugleich röcta ein Memorial an Ihro Maj. nebst einem Bericht an Ihro Excellenz den Hr. Landtshauptmann sammt unterschiedenen Vorbitt-Schreiben von hir und dar abgeschicket worden. Zwar der Hr. von Brodelswitz hätte es gerne gesehen, daß es der Regierung wie auch Ihro Maj. wäre berichtet worden, daß der Herr Pfarrer etliche Wochen tödlich frank gelegen und nichts verrichten könnte, dabei gebethen worden wäre, Ihme einen an die Seite zu setzen und einen andern ordiniren zu lassen; aber der Hr. Dietrich war durchaus nicht darzu zu bereden. Er meinte wir machten die Gefahr gar zu public und würde denn das Unglück desto eher über uns kommen, weil Sie unterdeßen, ehe Er stärke, Zeit zu rathschlagen hätten. Darumb verblib der Bericht bis der Seel. Hr. Blehel die Augen geschlossen. Sonntag darauf als den 4. Trinitatis ward der erblaste Körper gegen Abend umb 9 Uhr stille, nur unter Läutung der Glocken in Behschn aller von Adel und einer überaus großen Menge Volkes beigesetzt. In der Kirchen ward eine kurze bewegliche Trauer-Musique gemacht. Montags darauf reisete Hr. Dietrich in seinen Process-Sachen nach Wohlau, da Ihm denn bald die Königl. Regierung mündlich verboth, Er solte nichts mehr in der Kirche verrichten lassen, auch Ihm den Befehl wirklich mitgeben wollen, welches Er sich aber gewegert und davon los gemacht. Dienstags kam Er nach Hause und reisete deswegen Donnerstags als 8. Juli nach Breslau zum Oberamte, umb zu erlangen, daß die Regierung nicht die Circular-Predigten der Geistlichen vom Lande verwehren sollte. In seiner Abwesenheit aber kam Freitags als den 9. Juli der Befehl von Wohlau, darinn verbothen worde, daß nicht der geringste Actus ministerialis, es wäre auch, unter was für einen Praetext es wolle, solte verrichtet werden; worauf aber nicht gegeben worde, weil Sonnabends der Hr. Dietrich noch zeitlich widerumb nach Hause kam und mitbrachte, der Hr. Oberamts-Canzler Hr. von Plemke hätte gesagt: Wir solten unterdeß alles fortsetzen, wie es bisher geschehen, auf die neue Woche wolten Sie Rath darüber halten und an Ihro Maj. berichten; was Er würde darbey thun können, wolte Er nicht unterlassen. Darauf wurde Sonntags als den 5. Trinitatis die Predigt durch einen studiosum

fortgestellet und nur mit der Schule eine Leiche von Polach begraben. Auf nächst folgenden Montag als den 12. Juli worden die Leichen-Ceremonien gehalten des Seel. Hr. Blehel. Alle Geistlichen gingen in weizem Priester-Habit mit. Hr. Noblig\*) that die Abdankung, Hr. Kühn die Leichenpredigt. Ward vom Anstoßen der Colic mitten in der Predigt frank, daß man immer sahe, wenn er darnieder sank, deszogen ein großes Erschrecknüs war; ward aber durch starkes Anstreichen und Setzung eines Stuhls wider etwas erquicket, daß Er doch fort reden konte und endlich die Predigt zu ende brachte, auch Personalia verlaß. Diese Woche ging darauf weiter nichts vor. Der Hr. Cantor verrichtete Mittwochs die Capitel-Lection; der Hr. Dietrich aber, welcher in seinen Verrichtungen zu Wohlau gewesen, brachte böse Zeitung mit, nehmlich daß die Regierung gesagt, wie Sie Befehl vom Oberamt hätte die Kirche zu versiegeln, würden also diese Tage rüber kommen, welches man sich aber doch nicht so bald versah. Unterdeßen wurde ein Kind gebohren, da fil Noth für, weil die Regierung verbothen, daß kein Actus ministerialis sollte verrichtet werden, wolte auch kein Geistlicher herein kommen, sondern verlangten es hinauß. Die Stadt wolte sich aber noch nicht auf der Possession geben und persuadirten den Mitscher Pfarrer, daß er herein kam und tauste, weil Er ohndem auf den nächsten Sonntag, als 6. Trinitatis, die erste Circular-Predigt verrichten solte, welches Er auch that, nachdem Er vorher Sonnabends Beichte gesessen und 112 Confitenten, vorige Woche aber Hr. Kühn in einer Mitwoche 130 gehabt. Nachmittage wurde von dem Hr. Cantore eine Leichen- oder vilmehr Gedächtnüsypredigt zu halten des Koches einzigem Sohne von Kreydelwitz verlanget, welches die letzte Predigt in dieser Kirchen gewesen. Denn Montags darauf als 19. Juli früh umb 9 Uhr war der kgl. Rath Hoher und Secretarius schon hir, zeigten beim Hr. Bürgermeister den Oberamts-Befehl vor und versiegelten nachmittage, ohngeachtet alles Bittens und Flehens so von dem Adel als Bürgerschaft, die Kirche. Ja, es wurde auch nur auf 2 Tage Aufschub gebethen, bis Briefe von Wien kämen, aber es half nichts. Sie begehrten sie nicht zu nehmen, sondern wolten gerne wider fort, wenn sie die Kirche nicht geben wolten, würden aber sehen, was in 8 Tagen geschehen würde. Fuhren nach Alt-Raudten, kamen nach mittage umb 3 Uhr wider herein und versiegelten, mit dem Versprechen, daß sie solche wider aufschlügen wolten, so bald die Resolution

\*) Pastor in Urschlaw, starb noch in demselben Jahre.

von Thro Kaiserl. Maj. käme, und versicherten, wir würden sie in 4 Wochen wieder bekommen, wenn nur alles genau Thro Maj. würde berichtet werden. Welches nun wohl geschehen\*) (d. d. 24. Juli 1700), aber bis dato noch keine Resolution kommen, ohne daß der Graf etl. Worte in seinem Brise gedacht, vielleicht würde den Raudtnern noch gerathen, darauf nun große Hoffnung gemacht wird. Helfe Gott, daß die Hoffnung nicht unverhofft in Brunn fällt. Er soll dieser Tage nach Hause kommen, da wird man's hören, ob es was oder nicht sehn wird. Unterdezen sind wir bei der Schule gelassen worden, und mögen auch begraben, nur haben Sie vergönnt eine Parentation auf dem Kirchhofe oder im Hause zu halten; auf dergleichen art auch schon eines begraben worden. Es sihet sehr elende hir auf und kan man sich des Weinens nicht endhalten, wenn man des Volks Sonntags hir eine Parth, dort eine Parth, die zu jenem, eine andere zu einem andern Thor sihet nauß gehen, daß die Stadt fast ganz alleine stehen bleibet. Die meisten gehen nach Militisch und Ringersdorf, die vorm Glogauschen Thor nach Gaffron. Nach Cammelwitz noch nicht bishero so vil, weil es ein wenig weit ist und noch näher zu haben."

Ob von Wien aus auf die Eingabe der Gemeinde ein Bescheid gekommen ist, läßt sich aus den Akten nicht ersehen. Jedenfalls blieben beide Kirchen geschlossen; aber auch hiermit war die Heimsuchung der Evangelischen noch nicht beendet, wie aus den Nachrichten des hiesigen Pfarrarchivs zu entnehmen ist:

"Anno 1704 den 25 Nov. am Tage Catharinae sind wieder die Kaiserl. und Bischofl. Hr. Commissarien von Wohlau anhero kommen, haben die große Kirche eröffnet und einen Katholischen Geistl. Mathaeus Ferdinand Kottschütz\*\*), der vorhin eine gute Praebende zu Alt-Raudten unter Thro Excellentz dem Hr. Landeshauptman hatte, in dieselbe eingesetzt, auch nachmahlen aus der großen in die kleine Kirche, ungeachtet alles Protestirens, daß es kein Filial und zu der

\*) In dieser Eingabe wurde besonders betont, daß „das Begräbnißkirchel ex prima origins her einiges Dependens der Anno 1694 gesperrten hiesigen Stadt-Kirchen nicht ist, sondern in der kriegerischen Zeit, da die Stadt vom Feinde samt der Stadt-Kirchen verwüstet und eingeäschert worden, auf den auf der Bürgerschaft eigenem Sädel dazu erkaufsten Fundum, von ihren eigenen mitteln, zur nothdurfft der armen Gemeinde auferbaret ist“.

\*\*) Caplan in Wohlau (Köllner, Wohlaviographia S. 545), Pfarrer in Alt-Raudten sei 1696.

großen nicht gehöre, sondern ein Proprium denen Evangelischen von neuem gewidmetes Gottes Haß wäre, gezogen und mit eingeweihet. Ob nun gleich auf Seiten der Incorporirten und gemeinen Stadt man sich bemühet solche Einweihung abzuhalten und zu einem Betthause nur und Begräbniß-Kirchel zu erhalten, so ist auch hier keine Hülfe zu haben gewesen, sondern alle Zeit der Käfs. ernste Wille und Befehl vorgewendet worden. Die beyden Schulcollegen und Glöckner hat man licentieret und aus der Schul-Wohnung vertrieben, ungeachtet man soviel Nachricht, daß davon Nichts in dem Käfs. Befehl, welcher doch nicht publicieret worden, gestanden. Nachgehends hat man ihnen auch nicht in einem andern Hause Hause beysammen Schule zu halten gestehen wollen. Als aber vor sich ein ieder in seinem engen Stübel auf flehentliches Anhalten etlicher von der Bürgerschaft eine Privat-Information angestellet, hat der neue Geistliche solches schnurstracks verbieten lassen. Ob nun wohl dawieder die Bürgerschaft protestiret und sich dieses keinesweges wollen wehren lassen, weil es auf andern Städten nicht verbothen würde, so hat sie doch der Geistliche absonderlich den obersten Collegen und gewesenen Cantorem auf alle Weise und Wege verfolget, an denen noch rückständigen verdienten Einkünften verkürzet und wegen der Schule bey Kgl. Regierung scharf verklaget. Über dieses sich gegen die Incorporirten und Bürgerschaft heftig und hart aufgeführt, anfänglich alle vorige Altar-Lücher, welche von Adel Matronen zu der Kirchen geschenket worden zerschneiden lassen; und kein Kind in die benachbarten Kirchen zur Taufe lassen wollen, ungeachtet es doppelt bezahlet, und die Taxa stolas ganz übermäßig von ihm gesteigert, zur Erhaltung der Einigkeit aber auch von der Gemeine eingegangen worden. Nachgehends hat Er auch keine Träumung außer der Stadt wollen lassen geschehen, ob man gleich auch außer Landes auf 3 Meilen in das benachbarte Pohlen fahren wollen. Und weil etliche wieder sein Geboth, als Er die gute, zwey ia dreysache Bezahlung nicht annehmen wollen, außer Landes gefahren und sich daselbst copulieren lassen, sind sie auf inständiges Anhalten bey dem Magistrat und scharfen Befehl Ihr Excellenz des Hr. Landes-Hauptmanns mit hartem Gefängniß und großer Geld-Strafe belegt worden. So hat auch der Geistliche Anno 1705 zur Fasten-Zeit unter der Kirche als die Evangel. auf dem Lande in der Kirchen gewesen, das neue Orgelwerkchen aus der Kleinen Kirche in die große nehmen wollen, auch schon mit Äxten und andern Werkzeuge dasselbe lassen loßbrechen, da es doch nicht zu der großen sondern kleinen Kirchen gehöret, angesehen kein groschen Geld von der

großen Kirchen dazu genommen, sondern von eigenem zusammen getragenen Gelde zu der kleinen Kirchen angeschaffet worden. Und ob es nun gleich damahls von der Bürgerschaft verwehret wurde, indem bald ein großer Tumult entstund und großes Unglück zu besorgen, so hat Er doch nicht geruhet, bis ihm dasselbe zu nehmen cediret worden. Die Adel. in der großen Kirchen aufgehenkte Spolien hat der Geistl. abnehmen und die adel. Bühnen und Thore abreißen lassen, das Holz verschenket und die Spolien unter die Kirchbedienten vertheilet. Insonderheit erweiset Er sich gegen den Magistrat sehr widerwärtig. Will Ihm den Kirchthurm auf welchem die Stadt Uhr steht weil sonst kein Thurm bei der Stadt ist, alleine zuschreiben. Wenn über dieses eine Vacantz unter den Kirchbedienten entsteht, werden die Stellen ohne Bewust des Magistrats besetzt".

In dieser schweren Zeit blieb Cantor Rosenberg trotz aller Verfolgungen bei seiner Gemeinde. In der ihm gehaltenen Leichenpredigt heißt es: „Er hoffte, da nichts zu hoffen war, und glaubte, da er nichts sahe. Und ob zwar sein Exulantenstand mit großer Trübsal und vielen Armseligkeiten verbunden war, so trug er ihn doch mit großer Geduld und Gelassenheit. Er hätte an andern Orten mehr als einmal versorgt werden können. Als ihn aber seine lieben Raudtner bei aller Gelegenheit flehentlich anlagen, er sollte sie nicht verlassen, so zog er die Liebe zu seiner Vaterstadt allemal seinem eigenen Vortheile vor“. Nachdem durch die Altranstädter Convention beide Kirchen zu Raudten Ende 1707 den Evangelischen zurückgegeben waren, wurde 1708 David Scheider als Pastor und Rosenberg als Diaconus gewählt; bereits 1709 nach dem Weggange Scheiders nach Lobendau wurde Rosenberg auf die einmütige Bitte seiner Gemeinde als Pastor berufen, vom Kaiser bestätigt und von denselben Commissarien eingeschürt, die ihn vormals entlassen hatten. Er starb hier selbst am 25. Oktober 1734.

R a u d t e n.

Söhnel.